

zu verbreiten, indem sie auf einer ihrer Ansichtspostkarten das Bild Melanchthons aus der Blätterreihe brachte. Das Stück ist sehr gut gelungen, aber zu klein und kann daher nicht den vollen Genuß des schönen Originals vermitteln. Das ist nur erreichbar, wenn man ein größeres Format, etwa das eben vorgeschlagene, wählt. Unerläßlich ist natürlich die Wiedergabe in den Farben der Vorlage mit allen Beigaben, d. h. auch den Unterschriften, unerläßlich ferner vor allem eine gleich vollendete Reproduktionstechnik wie die der Reichsdruckerei, erwünscht schließlich eine Weiterführung und, wenn es sein kann, eine Lösung der ganz wenigen Einzelfragen und Probleme, die jetzt noch offen sind. Ein Volksbuch dieser Art würde zugleich Hermann Degering, dem feinsinnigen und stets so erfolgreichen Gelehrten, der schönste Dank für seine Forschungsarbeit sein und aus seinem Werk ein Kulturgut von großer und weiter Wirkung gewinnen. Bruno Albin Müller-Hamburg.

Buchwald, Georg D., Luther-Kalendarium. Kauerau, Gustav D., Verzeichnis von Luther-Schriften. 2. A. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 147. 303 Seiten. M. Geinsius Nachf. Eger & Sievers Leipzig 1929 Mk. 5.40.

Ein für jeden sich mit Luther Beschäftigenden unentbehrliches Handbuch zur Orientierung in Luthers Lebensdaten und Schriften. An der Hand des Buchwald'schen Kalendariums können wir Luthers Leben und Arbeiten von Tag zu Tag verfolgen. Wer sich ein wenig in diese knappen Notizen vertieft, bekommt besseren Einblick in Luthers Leben als durch manche wortreiche Biographie. Ein paar Proben aus dem Jahre 1530. Luthers Reise nach der Coburg: Sie führt am 3. April über Torgau, Grimma (4. 4.), Altenburg (5. 4.), Eisenberg (6. 4.), Jena (7. 4.), nach Weimar (8.—11. 4.), von da über Saalfeld (12. 4.), Gräfenenthal (13. 4.), Neustadt (14. 4.) nach Coburg. Auf dieser Reise predigt er am 3. 4. früh noch in Wittenberg, am 10. und 11. 4. in Weimar, am 13. 4. in Saalfeld, am 14. auf dem Schlosse zu Gräfenenthal, am 15. 4. in Neustadt und in Coburg beginnt er gleich wieder am 16. 4. und fährt damit fort am 17. 18. 20. und 21. 4. Hier tritt die Predigt Luthers „zu Haus und auch auf Reisen“ als genus heroicum in deutliche Erscheinung. Oder welchen Einblick in sein Arbeiten unter körperlichen Leiden geben die Daten des Mai: 4. 5. leidet am Schenkel und Schlaflosigkeit. Caspar Lindemann schickt Arznei. 10. 5. muß wegen Kopfschmerzen das Psalmendiktat aussetzen. 12. 5. ist krank so, daß er schon am 3. Tag nicht arbeiten kann. 15. 5. hat 4 Tage weder schreiben noch lesen können. Und doch in diesen beschwerten Maistagen diktirt er Tag um Tag die Auslegung zu Psalm 1—12, arbeitet weiter an der Übersetzung des Alten Testaments (Ez. 38 und 39 und Jeremias), schreibt Glossen zum Dekalog, setzt zu alten Notizen eine 4. Stimme und einen Text, liest die Apologie, schreibt wichtige Briefe an Melanchthon, den Kurfürsten Johann, Jonas, Agricola, Link. Solche Fülle von Arbeit leistete ein Luther in Krankheitstagen! — Diese dankenswerten Kalendarien Buchwalds sind zuerst für die betr. Jahre in den Jahrgängen unserer Zeitschrift erschienen. Es ist schön, daß man jetzt das Ganze für alle Lebensjahre Luthers beisammen hat. Nicht minder wichtig ist die Übersicht über Luthers Schriften, zuerst von D. Kauerau aufgestellt, von

D. Otto Clemen jetzt in 2. Auflage auf Grund der seit 1917 neu erschienenen Bände der Weimarer Ausgabe und des von Enders herausgegebenen Briefwechsels Luthers samt einigen Literaturangaben ergänzt. In 614 Nummern ist hier das Schrifttum Luthers in der Reihenfolge der Jahre des Entstehens verzeichnet. Dazu gefügt ist, wo diese Schriften in den jetzt gebräuchlichen Ausgaben zu finden sind, d. h. in der Weimarer, Erlanger, Bonner und Braunschweiger Ausgabe. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, Luther-Zitate, die nur nach einer dieser Ausgaben angegeben sind, für die zur Hand befindliche festzustellen.

K.

Köberle, Adolf: Rechtfertigung und Heiligung. (Eine biblische, theologiegeschichtliche und systematische Untersuchung.) Dörffling & Franke, Leipzig 1929.

Das eigentliche Thema des Buches von Köberle ist das „Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung in seiner Bedeutung für den christlichen Glauben“ (4). Auf die Entfaltung der positiven Aussagen über die Heiligung, auf die Frage der Ethik fällt aller Nachdruck. Damit will der Verfasser das evangelische, lutherische Verständnis dieser Sache vertreten und fortführen gerade gegenüber der Verkürzung, die das Problem in der dialektischen Theologie aufweist.

Das Buch bezeichnet als seine grundlegende, als seine Zentralfrage das „Verhältnis von Gnade und Freiheit, von göttlichem und menschlichem Willen“ (171). Köberles Lösung besteht in einer absolutem Monergismus der Gnade, Pelagianismus und Synergismus gegenüber „neuen“ Halbierung der beiden Faktoren Gott und Mensch: „Daß Gott an uns handelt ohne uns, aber nicht handeln kann wider uns“ (202), „Gottes Alleinwirksamkeit zum Heil“, „menschliche Alleinwirksamkeit zum Verderben“ (178). Indem Köberle so einer allgemeinen Kausalitätsauffassung des Verhältnisses Gott-Mensch zu entgehen sucht, glaubt er besser als z. B. die dialektische Theologie die Verantwortlichkeit des Menschen zu wahren. Er selbst bietet für seine „neue“ Lösung das Stichwort „Dualismus“.

Aber diese „neue“ reinliche Scheidung hat Konsequenzen, mit denen sich Köberle gerade vom Boden reformatorischen Denkens entfernen dürfte. Der Dualismus Gott—Sünde, bzw. Sünder, den Köberle im Interesse menschlicher Verantwortlichkeit behauptet, zieht zunächst nach sich den Fall der Lehre von der Gnadenwahl, des „einzigen theologisch völlig gesicherten Ausdrucks zur Ehrenrettung Gottes und zur völligen Demütigung des Menschen“ (92). Damit meint Köberle dem bei der Prädestination für ihn unvermeidlichen Gedanken von Gott als Urheber der Sünde zu entgehen. Aber gleichzeitig verkürzt er dadurch das positive Verhältnis Gott—Mensch, Gott—Glaubender, indem er mit der Prädestination das stärkste Gegengewicht gegen die Sybris des frommen Menschen beseitigt. Luthers zweifach heilsames, erschreckendes und tröstendes „wo und wann es Gott gefällt“ wird bei Köberle aus diesem höchst besonderen Vorbehalt göttlicher Freiheit und göttlichen Selbsthandelns zu dem allgemeinen Untergrund einer in jedem Menschen durch das Wort der Predigt neu entstehenden Wahlfreiheit, wo dann die menschliche Entscheidung, das menschliche Lassen und Können, Wählen und Annehmen ein bedenkliches Eigengewicht